

Widerstand auf dem Stasi-Klo

Freya Klier beim 2. Finsterwalder Stadtgespräch

FINSTERWALDE „Der Troubadour von Gare de Lyon“ ist von den Stasi-Mühlen in die Mühlen des Würzburger Finanzamtes geraten. Über diesen Weg ist Kettel zum Straßensänger in Paris geworden. Das erfuhren die Besucher des zweiten Finsterwalder Stadtgesprächs im Warenapeicher „Ad. Bauer's Wwe.“ Der Ur-Ur-Enkel der Kaufmannsfrau, Sebastian Schiller, hatte gemeinsam mit dem Finsterwalder Sängerstadmarketing e.V. zu „Literatur in ungewöhnlicher Umgebung“ in die Kleine Ringstraße eingeladen.

VON JÜRGEN WESER

Die Schriftstellerin, Bürgerrechtlerin und Regisseurin Freya Klier war zu Besuch im Speicher, wo die 1000 gebrauchten Schuhmacherleisten für eine besondere Atmosphäre sorgen. Das alte Schillersche Stehpult verschmähte sie allerdings für ihre Lesung, es „hätte mich zu sehr eingeeengt“. Dafür saßen die etwa dreißig Besucher dicht gedrängt vor und hinter der nun vollständig restaurierten Ladentheke und genossen das Licht der stilechten Kohlefadenlampen.

Freya Klier hatte eine Erzählung aus ihrem im vorigen Jahr erschienenen Buch „Wir Brüder und Schwestern. Geschichten zur Einheit“ ausgewählt, mit der sie an ihre kurze Zeit als Schauspielerin am Senftenberger Theater erinnerte. Kettel, ehemaliger Sänger am Bergarbeitertheater, gerät ins Visier der Staatsmacht, erlebt einen „Hauch von Widerstand auf dem Stasi-Klo“, muss ein Jahr absitzen und darf dann nach Würzburg, wo er nicht Tritt fasst, in die Mühlen des Finanzamtes gerät und schließlich zum Sozialfall wird, bevor er, vorläufiger Endpunkt eines, so Klier, authentischen Ost-West-Lebenslaufes, sich in Paris als Straßensänger durchschlägt. Freya Klier zeichnet das Schicksal im frischen Erzählton mit menschlichem Verständnis nach. Besonders waren Zuhörer des Abends beeindruckt, wie Kettel seine menschliche Würde bewahrt. Mit ihrer engagierten Vortrags- und Erzählweise weckte Klier Lust auf die anderen Erzählungen des Bandes, die nach ihrer Darstellung alle authentischen Anspruch erheben und der Autorin auch Änderungsforderungen und eine Klage gegen die Gauck-Behörde einbrachten.

Besonders waren die meisten Gäste des Abends von der Zeichnung des DDR-Alltags angetan. So ging es in der lebhaften Diskussi-

on vor allem um das Spannungsverhältnis Diktatur – Demokratie. Die Teilnehmer des zweiten Stadtgesprächs bekamen einen Einblick in das gegenwärtige Schaffen der Autorin und Dokumentarfilmerin zwischen den Themenkreisen Drittes Reich und Auseinandersetzung mit der DDR. Freya Klier erinnerte sich an das bedrückende Erlebnis ihres boykottierten Kirchenkonzertes mit Stephan Krawzyk 1987 in Friedersdorf, sie beklagte das Nichtvorhandensein ihrer Bücher in vielen Buchhandlungen und sie konstatierte eine veränderte Sichtweise an Brandenburger Schulen auf die ehemalige DDR.

Marketing-Vereinschefin Dr. Christina Eisenberg und Bürgermeister Johannes Wohmann entlockten ihr die Aussage, dass sie „einen positiven Eindruck von Finsterwalde“ in der kurzen Zeit bekommen habe. Im Warenapeicher klang der Abend mit zahlreichen angeregten Gesprächen aus. Einige Gäste nutzten die Gelegenheit, sich das besondere Ambiente des Hauses von Sebastian Schiller zeigen zu lassen. Den Spendenbeitrag der Teilnehmer von je 50 DM, so Schiller, werde man einem guten Zweck zuführen.

„Positiven
Eindruck
von Finsterwalde“
... hat Freya Klier

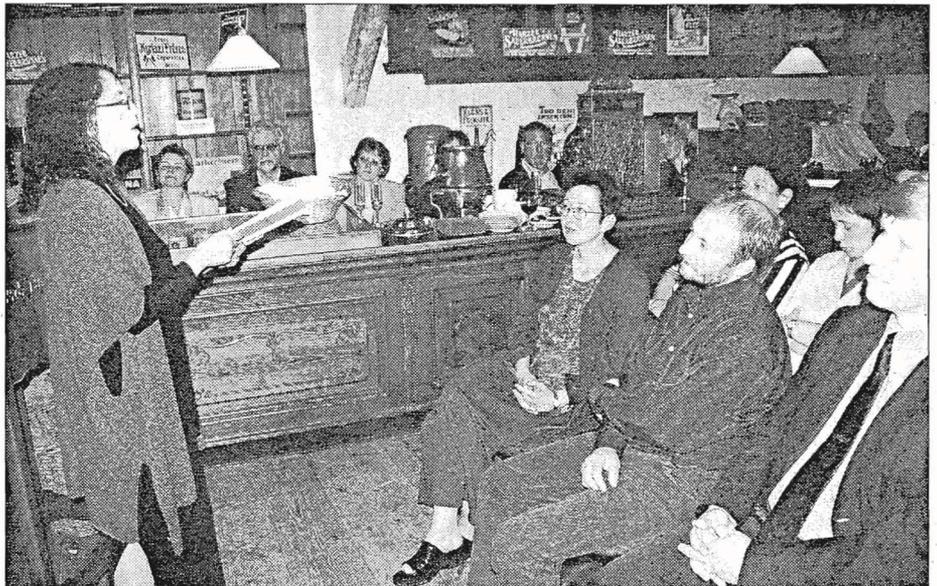
Hanna-Renate Laurien kommt

Sebastian Schiller hat bereits das dritte Finsterwalder Stadtgespräch fest im Blick. Am 13. Oktober wird Hanna-Renate Laurien, die Präsidentin des Berliner Abgeordnetenhauses zur Zeit der Wende, in der Sängerstadt zu Gast sein.

ZUR PERSON

Freya Klier

Freya Klier wurde 1950 in Dresden geboren. Sie arbeitete als Schauspielerin und Regisseurin und erhielt 1984 den Regiepreis. Sie betätigte sich zunehmend in der Oppositionsbewegung und erhielt 1985 Berufsverbot. Es folgten Verhaftung und Ausbürgerung. Sie lebt heute als Buchautorin und Dokumentarfilmerin in Berlin. Ihre bekanntesten Bücher sind „Abreißkalender“, „Verschleppt ans Ende der Welt“ und „Wir Brüder und Schwestern“. Am 30. August wird der Dokumentarfilm „Fluchtgeschichte“ in der ARD zu sehen sein. (jw)



Plauderatmosphäre im Speicher bei Bauers Witwe.

Foto: Jürgen Weser